Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 7 (1925)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummer kostet 20 Cts.

Erscheint jeden Samstag.
Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstraße 43. / Telephon No. 61. / Postcheckkonto No. VI/1441.

Insertionspreise: Für die Schweiz: Die einspaltige Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 40 Cts. Reklamen: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Chiffergebühr 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Plazierungsvorschriften der Inserate. / Inseratenschluß: Donnerstag Mittag.

Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füßli-Annoncen Zürich, „Zürcherhof", Sonnenquai 10 (beim Bellevueplatz) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Nr. 4 | Aarau, 24. Januar 1925 | VII. Jahrgang

Eine Enquête über die Arbeits- und Lohnverhältnisse in der Heimarbeit.

Die Heimarbeiterin ist eines der schutzlosesten Geschöpfe in unserm industriellen Leben. Ihre Arbeitsverhältnisse, Arbeitsstätte, Arbeitszeit und Arbeitslohn sind von keinem Gesetz geregelt und von Niemandem kontrolliert. Aus eigener Kraft sich aus diesen Verhältnissen herauszuarbeiten, ist den Heimarbeiterinnen fast unmöglich, teils weil sie ganz ohne Zusammenhang untereinander sind, teils weil sie mißtrauisch aufeinander sind und unter der illoyalen Konkurrenz leiden, welche ihnen oft von besser gestellten Arbeiterinnen gemacht wird. Auch die bittere Notwendigkeit um jeden Preis verdienen zu müssen, macht meist jeden Versuch zur Sanierung unmöglich.

Im Jahre 1919 hat zwar der Bund versucht, durch ein „Gesetz über die Ordnung des Arbeitsverhältnisses" die Verhältnisse in der Heimarbeit durch Einsetzung von Lohnstellen und Festsetzung von Minimallöhnen zu regeln. Das Gesetz sah aber vor, daß die Befugnis der Lohnstellen zur Lohnfestsetzung durch die Bundesversammlung auch auf gewisse Zweige der Industrie, der Gewerbe und des Handels ausgedehnt werden könne und daß der Bundesrat Gesamtarbeitsverträge für alle Angehörigen der betreffenden Erwerbsgruppen verbindlich erklären und Normalarbeitsverträge aufstellen könne, die gültig nicht weg bedungen werden könnten.

Schaffung einer neuen Armee von Beamten, Gewährung übermäßiger Kompetenzen an die politische Gewalt in allem, was die Privatwirtschaft anbetrifft, übermäßige Zentralisation, das waren die Hauptvorwürfe, die gegen das Gesetz erhoben wurden, zum Volksreferendum und schließlich zur Verwerfung führten.

Immer wiederholten aber die Gegner des Gesetzes: Lege man uns eine vernünftige Reform des Verhältnisses der Heimarbeit vor, wir sind bereit, sie anzunehmen!

Nun sollen sie bei dieser Erklärung behaftet werden, jetzt, wo nach den schweren Jahren der Krise und der Arbeitslosigkeit die gesetzgeberische Arbeit wieder einsetzen kann. Die soziale Käuferliga hat das Postulat nicht aus den Augen gelassen. Seine Zentralpräsidentin, Mme. Pieczinska, hat verschiedene Male auf dem eidgenössischen Arbeitsamt vorgesprochen und Einsicht in einen neuen eidgenössischen Gesetzesentwurf bekommen, der nur die Heimarbeit behandelt. Darauf entschloß sich die Käuferliga (S. K. L.) die öffentliche Meinung von Neuem über die Verhältnisse in der Heimarbeit aufzuklären. Zu diesem Behufe unternimmt die S. K. L. zunächst eine Erhebung unter den Heimarbeiterinnen in der ganzen Schweiz, um genügendes Aufklärungsmaterial „aus erster Hand" herbeizuschaffen.

Ueber diese Enquête unterrichtet das soeben erschienene Bulletin 1924 der S. K. L., dem wir das Weitere entnehmen.

„Ueber den Sommer wurden die ersten Fäden gesponnen, um an möglichst vielen Orten lokale Aktionskomitees ins Leben zu rufen, die unter ihrer Verantwortung Erhebungen veranstalten würden. Am 4. Oktober, bei Anlaß der Jahresversammlung des Bundes schweizerischer Frauenvereine in Bern, versammelten sich die bis dahin gewonnenen Mitarbeiterinnen. Außer den Delegierten der S. K. L., des schweiz. Frauengewerbeverbandes, der Zentralstelle für Frauenberufe und des Bundes schweiz. Frauenvereine, waren anwesend Vertreterinnen aus den Kantonen Genf, Waadt, Bern, Neuenburg, Aargau, Baselstadt, Zürich, St. Gallen und Schaffhausen. In allen diesen Kantonen hat die Arbeit begonnen; dazu noch in Glarus; der Thurgau wird von St. Gallen und Winterthur aus bearbeitet werden. Unterhandlungen sind im Gange mit Freiburg und Solothurn. Gesucht werden noch Vertrauensleute in Luzern.

Die Erhebungen sollen, wie gesagt, örtlich durchgeführt werden auf Initiative von Einzelpersonen, Vereinen oder Aktionskomitees, welche sie auf ihre Verantwortung durchführen oder durchführen lassen.

Es kann sich ja bei den beschränkten Arbeitsmitteln keineswegs um eine umfassende, zu statistischen Zwecken verwendbare Enquête handeln. Was geleistet werden kann, sind sozusagen Stichproben auf die heutigen Tatbestände und man ist sich wohl bewußt, daß die Ergebnisse solcher Stichproben nicht verallgemeinert werden dürfen. Die Gefahr, einzelne besonders schlimme Zustände als Durchschnitt für ganze Gebiete oder Industriezweige darzustellen, glaubt man in hohem Maße zu entgehen durch diese Verantwortlichkeitserklärung der lokalen Aktionskomitees, die voraussichtlich alle unter der Leitung politisch neutraler, wirtschaftlich unabhängiger, sozial orientierter, gewissenhafter Persönlichkeiten arbeiten werden.

Die Erhebungen geschehen auf Grund eines einheitlichen, in der Sitzung vom 4. Oktober durchberatenen und beschlossenen Fragebogens. Dieser lehnt sich sehr stark an denjenigen an, der für die 1. schweiz. Heimarbeitsausstellung, Zürich 1909, benützt wurde und seinerzeit aus den langen und schwierigen Beratungen der Sachverständigen hervorging. Der Entwurf wurde von der „Zentralstelle Heimarbeitsaktion" (so nennt sich die zuständige Stelle der S. K. L.) zuerst der „Zentralstelle für Frauenberufe" und der „Zürcher-Frauenzentrale", der „Heimarbeitszentrale St. Gallen" und dem Generalsekretär des schweiz. Gewerkschaftsbundes vorgelegt, welch letzterer ebenfalls einen Gesetzesentwurf zur „Ordnung des Arbeitsverhältnisses in der Heimindustrie" ausgearbeitet hat. (Schluß folgt.)

Schweiz.

Theorie und Praxis.

Immer unerfreulicher gestalten sich die Verhältnisse im Grenzgebiet der Genfer Zonen. **Theoretisch** hat die Schweiz erreicht daß der Zonenhandel auf schiedsrichterlichem Wege erledigt werden soll. Die Bundesversammlung wird in der kommenden Frühjahrssession die vorliegende Schiedsgerichtsordnung zu genehmigen haben. Die letztere enthält die Bestimmung, daß für die Dauer des Schiedsgerichtsverfahrens **am gegenwärtigen Zustand nichts geändert werden soll.** Getreulich hält sich die Schweiz an diese Bestimmung.

Was aber tut Frankreich? Es handelt gerade so, wie wenn das verworfene Zonenabkommen angenommen worden wäre; um die Schiedsordnung kümmert es sich nicht im geringsten — die durch einen Gewaltakt erfolgte Aufhebung der Zonen und die Verlegung des französischen Zolls an die Genfer Grenze bleibt nicht nur bestehen, es werden sogar mit Nachdruck alle Vorkehren getroffen, um den Zustand dauernd zu gestalten. Kredite für große Zollhausbauten an der widerrechtlichen Zollgrenze bei Genf sind bewilligt. Auf Proteste der Genfer Regierung wurde geantwortet, daß diese Bauten für die künftige Lösung der Zonenfrage keine Bedeutung hätten. — Des weitern gibt der Innenminister bekannt, daß demnächst mit der Auszahlung der Entschädigungen begonnen wird, welche die Zonenbewohner für die aus der Aufhebung der Zonen erwachsenden Nachteile erhalten sollen, nämlich Fr. 40 pro Kopf der Bevölkerung im Zeitraum von 30 Jahren. Diese Beträge sollen für öffentliche Arbeiten gemeinnützigen Charakters verwendet werden. Manche der Gemeinden haben die aus den Entschädigungen zu bezahlenden Arbeiten: Schulhausbauten, elektrische Beleuchtung u. a. bereits begonnen. All das geschieht vor den Toren der Völkerbundsstadt, in der die Schaffung des ständigen internationalen Gerichtshofes beschlossen wurde.

Der Streit um den Neubau des Goetheanums will nicht enden. Neuerdings haben sich die Gegner des Steiner'schen Entwurfes an den Bundesrat gewendet, mit dem Gesuch, das ganze Dornacher Schlachtfeld zu expropriieren und so den Bau des Goetheanums an der beabsichtigten Stelle zu verunmöglichen. Es verlautet, daß der Bundesrat die Kompetenz für die Expropriation verneine. Es blieb den Gegnern somit nur noch die Zuflucht zur Bundesversammlung. Es wird im Hinblick auf die Goetheanum-Angelegenheit darauf hingewiesen, daß das Parlament seinerzeit den Bau einer Drahtseilbahn von der Tellskapelle zur Axenstraße abgelehnt hat, weil es darin die Entweihung eines geschichtlich ehrwürdigen Geländes erblickte. Da die Bundesversammlung über Eisenbahnkonzessionen beschließt, so war die Kompetenzfrage in dem erwähnten Falle zum vornherein gelöst — anders verhält es sich beim Goetheanum. Man kann sich da auf interessante Auseinandersetzungen gefaßt machen.

Graubünden ohne Automobile.

Am vergangenen Sonntag verwarf der Kanton Graubünden die **Automobilgesetzvorlage**, die bezweckte, das Kantonsgebiet für den Verkehr mit Personenautos zu öffnen; Last- und Massentransportautos sollten nach wie vor ausgeschlossen sein. **Chur, St. Moritz Arosa** und mit kleinem Mehr auch **Davos** nahmen an; gegen das Gesetz stimmte das ganze Engadin und mit ihm die breite Masse der Landbevölkerung. Für Viele mag es eine angenehme Zuversicht sein, daß Graubünden den Reservationsgedanken nicht nur im Nationalpark verwirklicht, sondern auf seinem ganzen Boden auch auf Fußgänger und Pferdegespanne ausdehnt. Das kleine Mehr von 1500 Stimmen hat aber gezeigt, daß die berühmte Automobil-Feindschaft des Bündnervolkes im Abflauen begriffen ist. Auf die Dauer wird sich der Kanton der modernen Straßenverkehrstechnik nicht verschließen können, ohne wirtschaftliche Einbuße zu erleiden

Die Schweizerbürgerinitiative im Kanton Bern.

Am 1. Februar hat der Kanton Bern über die Initiative abzustimmen, welche verlangt, daß bei der Festsetzung der Repräsentationsziffer für die Wahl des Großen Rates die Ausländer nicht mitgezählt werden. Die Initiative geht von der Bauernpartei aus, der sie die Aussicht eröffnet, im Großen Rat die absolute Mehrheit zu bekommen, zu der ihr jetzt noch einige Stimmen fehlen. Den Städten Bern, Biel und dem Jura brächte die neue Wahlart eine Verminderung ihrer Sitze. Mit seltener Heftigkeit hat jetzt schon der Kampf für und dagegen eingesetzt, und teilweise recht gehässige Formen angenommen. Nicht eben überzeugend wirkt es, wenn im Kanton Bern, der neben Obwalden, Nidwalden und Appenzell I.-Rh. am wenigsten fremde Bevölkerung aufweist, die Initiative mit der Ueberfremdung motiviert wird. Mit dem Kanton Zürich, dessen Kantonsrat unlängst beschlossen hat, an der Wahlart gestützt auf die Schweizerbevölkerung festzuhalten, lassen sich die Berner Verhältnisse nicht vergleichen.

Der Bundesrat hat in der Sitzung vom 23. Januar beschlossen, daran festzuhalten, daß die Spielsäle am 21. März 1925 geschlossen werden müssen.

Ausland.

Deutschland und der Dawesplan.

F. M. In diesen Tagen, da nach fünf Wochen des Hangens und Bangens in Deutschland eine neue Regierung zustande gekommen ist, das Bürgerblock-Kabinett Dr. Luthers mit entschiedenem Uebermiegen der Rechten, hält eines der bekanntesten Mitglieder der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Professor Dr. Hoetzsch, in unsern größern Schweizerstädten Vorträge über „die Rückwirkungen des Dawesgutachtens auf Deutschland". Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als handle es sich hiebei um eine Mission, als komme der Mann des neuen Regierungssystems zu uns, um ein gewisses Mißtrauen abzuwehren, das sich in unserer Demokratie gegen die neuen Regierungstendenzen des Nachbarlandes geltend machen könnte.

Prof. Dr. Hoetzsch sprach am 21. Januar in Bern vor einer zahlreichen Zuhörerschaft. Seine Ausführungen trugen den Stempel internationaler Verständigungspolitik, den deutschnationalen Parteimann kehrte er erst am Schlusse hervor. Aus dem sehr interessanten Vortrag sei hier das Wesentlichste wiedergegeben: der Redner entwarf einleitend ein Bild der wirtschaftlichen Struktur Deutschlands, wie sie sich infolge des Weltkrieges gestaltet hat. Das Deutschland von heute ist ein anderes als dasjenige von 1913. Es

Feuilleton.

Meereshochzeit.

Hans Friedrick Blunck.

Vorbemerkung.

Wir entnehmen mit gütiger Erlaubnis des Herausgebers die nachfolgende Erzählung dem Sonderheft: „Eros in der Dichtung der Gegenwart", der jüngst von uns angezeigten sehr wertvollen literarischen Zeitschrift Orplid. Alle Formen der erotischen Möglichkeiten kommen in diesem Heft zum Ausdruck, das sich die Aufgabe stellt, die neue Erkenntnis des Gottesfunken Eros in der Literatur der Gegenwart fassen.

Wir verweisen auf das, was wir in Nr. 1 unseres Blattes über die Zeitschrift sagten.

(Die Red.)

Ihr sucht heute vergeblich nach den Stürmanns und den Breckwoldts, nach den Fehrings und den Syltings in Brunsend. Die sind längst ertrunken und ausgestorben oder verschollen und verkommen in der großen hastenden Welt, die heute unsere Heimat verspinnt. Aber es gibt noch alte Leute, die mit heimlichen Augen und sehnsüchtigem Gesicht von der Zeit erzählen, als die großen Lotsen und Schiffer von Brunsend die Könige der Niederelbe waren, als die straffen Mädchen der Stadt heiter und hoch wie Priesterinnen einhergingen und doch ihre Blicke keusch zu bergen wußten wie glimmende Kohlen im Herdfeuer.

Habt Ihr von Anke Sylting gehört, die die Schönste und Reichste von allen war? Geht hin und laßt es Euch erzählen!

Und wenn Ihr dann über die Stirn streicht und lacht und sagt, es sei ein Sagengewebe, dann schweigen die andern. Aber sie wissen: Ihr seid jung und die Jungen sind klüger, sind viel, viel klüger — bis sie einst so klug wie die Alten werden und gesehen haben, was die See birgt, und gehört haben, was der Sturm erzählen mag.

Nasse Weihnachtstage waren es. Braune Wolken fluteten über den Himmel. Wie flinke Doggen fuhren Böen über Strom und Land und schnoben und witterten, setzten neugierig über den Deich von Brunsend und fegten jaulend durch die alten braunen Straßen der Stadt die kerzenhellen Fenster entlang.

Da saßen schon frierend blasige Nebel zwischen den Häusern. Die duckten sich und krochen scheu in Ecken und Winkel. Aber der Wind spürte sie auf und schüttelte sie, bis die Grauröckchen in täppischen Sprüngen vor ihm und seiner Meute hertanzten und ihre feinen Schleiergewänder flattern ließen.

„Was ist hier los?" fragte der rasche Gesell, „es ist ein Duft in den Straßen wie von einem großen Fest."

„Ist Weihnachten heute," schrien die Nebel.

„Ist mehr im Gange."

„Laß uns los, dann wollen wir Dir alles erzählen."

Da pfiff der andere seinen Rüden. Die kamen gehorsam und kauerten sich nieder, bis die Grauröcke ihre zerzausten Kleider fein gefaltet hatten.

„Morgen ist Annke Syltings Hochzeit," sagten dann hundert zierliche Stimmen, als müßten sie alle auf einmal die Neuigkeit sagen.

Hui! sprang der Wind auf, duckte sich aber gleich wieder, denn er wollte mehr hören.

„Annke Sylting mit Kord Stürmann!" kicherten die Kleinen wieder. „Feines Paar, was?"

„Der Stürmann mit dem Toppfeuer?" fragte der Wind neugierig.

„Ja ja," lachten die Nebel listig, „der Stürmann mit dem heimlichen Feuer, das Du nicht verlöschen kannst."

Die Rüden zerrten unruhig an den Stricken.

„Und was macht Jan Breckwoldt?" fragte der andere „War Annke Sylting nicht mit Jan Breckwoldt verlobt?"

„Der haust heute zwei Jahr in der Elbe, seit Du ihn bei Krautsand von der Fock warfst."

Hui! Pfiffen da die Böen vom Deich über das knirschende Marschland. Hui! Sprühte der Regen aus den treibenden grauen Wolkenhängen, daß Rohr und Reth aufschauerten vor den kalten Töchtern des Winters.

Im Festhaus am Markt von Brunsend ging es hoch her. Die Syltings und die Stürmanns hatten alles aufgeboten, um die enge Verbindung ihrer Sippen Tage hindurch zu feiern. Denn bisher hatten die Stürmanns stolz und einsam gestanden und hatten ihre Frauen hoch aus dem Dithmarsischen geholt. Manch einer hatte wohl auch eine Hamburgerin gefreit.

Sie waren hochmütige und verschlossene Leute gewesen bis auf die beiden Jüngsten, die von der zweiten, der Husumer Frau Peter Stürmanns stammten. Das waren hartarmige rasche Menschen, aber sie hatten ein offenes Herz und hörten gern auf Rat und Zuspruch anderer.

Und morgen, Weihnachten, freite der eine der beiden. Kord Stürmann, die jüngste Tochter der Syltings.

Der Vorabend wurde in wilder Freude gefeiert. Männer und Frauen hatten gegessen und Punsch getrunken, und mit lauten, roten Gesichtern erzählten die Alten von ihren Tagen. Da benutzte das Brautpaar einen freien Augenblick, um allein in die Nacht hinauszuschlüpfen.

Der Wind huschte auf dunklen Schuhen durch die Straßen. Als er die beiden sah, harkte er durch das Lindengeäst und hüllte sie spottend in ein Kleid toter Blätter.

„Kord," sagte Annke Sylting leise, „heute ist der letzte Abend, heute will ich die Geschichte vom Feuer der Stürmanns wissen."

Das Mädchen lehnte sich schwer an ihn, und die beiden gingen langsam durch die nebeldurchwirkte flatternde Feuchte.

„Ja, Annke," sagte der andere nachdenklich, „Du hast ein Recht darauf und du sollst es erfahren."

Annke Sylting sah auf, und es war ihr, als würfe der Abend graue Schatten über Kord Stürmanns Stirn.

„Es wird lange, lange her sein," begann er, „viele Geschlechter sind darüber gestorben, und immer hat sich die Sage heimlich fortgeerbt. Kein Fremder hat davon erfahren. Vor langer Zeit, — Vater sagt, unter Kaiser Barbarossa — fuhr ein Stürmann eine große Fahrt von Hamburg nach Spanien. Als er nun in die Biskaya kam, fing das Schiff im Raum an zu brennen. Die Ladung hatte sich wohl entzündet. Das war aber gefährlich, denn man hatte viel Pulver an Bord für die Portugiesen. Die kämpften damals für die Türken, glaube ich. Am dritten Tag sah mein Vorfahr wohl ein, daß alles Löschen vergeblich sei. Da befahl er den Leuten, die Boote klar zu machen. Und als sich das Feuer dem Pulver näherte, stiegen sie ein, als letzter der Stürmann.

(Fortsetzung folgt.)

weist trotz der Menschenverluste des Krieges eine dichtere Bevölkerung auf. Der starke Geburtenüberschuß ist ein Zeichen hoher Volkskraft, bildet aber auch einen beunruhigenden Faktor, wenn man bedenkt, daß Deutschland durch den Versailler Vertrag aus einem Ausfuhrgebiet für Rohstoffe (Eisen) ein Einfuhrland geworden ist und daß 20—25 Millionen Menschen nicht mehr aus der Scholle des Vaterlandes ernährt werden können.

In wenigen Jahren wurde in Deutschland vernichtet, was durch jahrzehntelange Arbeit aufgebaut war. Der Leidensweg der deutschen Wirtschaft zeigt sich klar im Zerfall der deutschen Valuta; galt der Dollar 1918 sechs Mark, so war er 1923 auf 4,2 Millionen Mark gestiegen. Der breite Mittelstand, in dem die großen geistigen Werke des Volkes wurzelten, wurde das Opfer des Zermürbungsprozesses der Jahre 1919 bis 1923. Im August und September 1923 ist das deutsche Volk politisch hart am Abgrund des Bolschewismus vorbeigegangen, aber in sozialwirtschaftlichem Sinne haben die Kapitalverluste des Krieges, die Inflation, die Steuerschraube dieselben Wirkungen ausgeübt, wie der Kommunismus in Rußland.

Aus eigener Kraft hat sich Deutschland an den Wiederaufbau gemacht. Es hat sich, um ein Wort Münchhausens zu gebrauchen, „am eigenen Zopf aus dem Sumpfe gezogen". In der Währungsgeschichte steht eine derartige Selbsthilfe einzig da. In Deutschland gebraucht man heute wieder das alte solide Portemonnaie anstatt der großen Banknotentasche. Hart und einschneidend gestalteten sich die Sanierungsmaßnahmen des Staates; auch die private Wirtschaft nahm Umstellungen vor. Allein alle diese Vorkehren vermochten nicht, neue Werke zu schaffen. Die finanzielle Sanierung bildete nur ein Vorspiel zur wirtschaftlichen Gesundung. Diese letztere soll nun durch den

Dawesplan

erreicht werden. Derselbe unterscheidet sich von den bisherigen nach politischen Gesichtspunkten vorgenommenen Reparationsregelungen dadurch, daß er rein auf wirtschaftliche Möglichkeiten abstellt, und zwar in einer Weise, die weder beim Sieger noch beim Besiegten die Währung in Mitleidenschaft ziehen soll. Die eigentliche treibende Kraft, die den Plan schuf, war der gewesene amerikanische Staatssekretär Hughes. Jetzt ist es ebenfalls ein Amerikaner, der das ganze europäische vielseitige Wirtschaftswesen lenkt, der Agent Parker Gilbert. Größer ist seine Macht als es die eines Cäsar, eines Napoleon war. In seinem bescheidenen Bureau in Paris sitzt er am Knopfe und führt mit einem einzigen Druck die Leistungen aus der Wirtschaft des einen Landes in das andere hinüber. Diese Ueberführung ist eine gewaltige Arbeit. Der Dawesplan legt ein Netz kapitalistischer Verstrickung über Europa. Das müßte ihm grundsätzliche Gegner schaffen. Allein es kommt ihm eine große Bedeutung zu, weil er den ersten Versuch einer vernünftigen wirtschaftlichen Regelung darstellt. Von hoher politischer Wichtigkeit ist die Tatsache, daß sich mit dem Plane Amerika am Wiederaufbau Europas beteiligt.

Die Durchführung des Dawesplanes vollzieht sich reibungslos. Der Apparat läuft. An der Pariser Finanzkonferenz stellte Finanzminister Clémentel fest, daß Deutschland seine aus dem Plane hervorgehenden Verpflichtungen erfüllt. Die Wirkungen des Planes auf Deutschland waren im letzten Jahre zu spüren. Größere Ruhe ist über das deutsche Volk gekommen. Es wird wieder gespart. Die Spareinlagen haben sich in den letzten sechs Monaten von 7 auf 13 Millionen erhöht. Es sind dies allerdings kleine Zahlen im Vergleich zu den vorkriegszeitlichen. Nicht erfolgt ist das erhoffte Sinken der Lebensmittelpreise und das Ansteigen der Gehälter. So wenig wie die Rentenmark vermag es der Dawesplan, neue Werte zu schaffen. Schon Philipp Snowden und Keynes wiesen bei der Beratung des Planes darauf hin, daß die wirtschaftliche Gesundung Deutschlands noch weitere Voraussetzungen habe. Die Summen, die für die Reparationen bezahlt werden müssen, können nur durch eine kräftig arbeitende Volkswirtschaft beschafft werden, die in einem regen Austauschverkehr mit dem Auslande steht. Aber ist nun die Welt bereit, den Ueberschuß der deutschen Produktion aufzunehmen? — Nirgends sind deutsche Güter in großer Quantität begehrt. Deutschlands Handelsbilanz zeigt ein trostloses Gesicht. Ein erstes Erfordernis für Deutschland ist es, daß sich seine Handelsbilanz wieder aktiv gestalte. Gelingt es nicht bald, dann kann sich der Dawesplan nicht erfüllen.

Mit dem 10. Januar 1925 fiel eine Fessel von Deutschland ab, doch der 10. war ein „Kometentag". Deutschland stand ihm unvorbereitet gegenüber. Es fehlten für die Verhandlungen ein ausreichender Zolltarif und der Ausgleich der wirtschaftlichen Gruppen. Deutschland hat in seiner innern Wirtschaftspolitik noch alle Hände voll zu tun. Nicht fördernd für die so notwendige Verständigungsarbeit ist es, wenn durch Vertragsbruch das Vertrauen geknickt wird. Die Nichträumung der Kölner Zone hat viel guten Glauben zerstört.

Aus seiner eignen politischen Ueberzeugung heraus glaubt Prof. Dr. Hoetzsch sagen zu dürfen, daß für Deutschland die Gefahr eines bolschewistischen Umsturzes nicht mehr besteht. Die Reichstagswahlen haben deutlich gezeigt, wohin der Preis geht. Die neue Regierungspartei wird sich im Rahmen der republikanischen Verfassung halten und in ihrer Außenpolitik den Dawesplan als bindend betrachten. Das deutsche Volk hat den Wunsch in zäher Werktagsarbeit alle Nöte zu überwinden. Es hat das Seine getan, um durch die Gesundung Deutschlands an der Gesundung Europas mitzuhelfen. Unmögliches darf man von ihm nicht verlangen. Von den andern Ländern hängt es ab, ob der Dawesplan sich wirtschaftlich voll auswirken kann, oder ob er eine bloße Episode bleibt. Ohne allseitigen guten Willen kein wahrhaftiger Friede!

Die politischen Hinweise von Prof. Dr. Hoetzsch deckten sich voll und ganz mit der von Reichskanzler Dr. Luther am 19. ds. abgegebenen Regierungserklärung.

Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht.

Der schweizerische Verband für Frauenstimmrecht hat aus Amerika einen interessanten Vorschlag erhalten. In Amerika besteht eine Stiftung Leslie, deren Gelder vor einigen Jahren gesammelt wurden, um dem Stimmrechtskampfe der Amerikanerinnen zu Hilfe zu kommen, deren Erträgnisse nun aber dazu verwendet werden sollen, die Stimmrechtsbewegung anderer Länder zu fördern. Nun ist dem schweiz. Verband für Frauenstimmrecht angeboten worden, ihm aus dieser Stiftung 500 Dollars (2500 Fr.) zu überweisen unter der Bedingung, daß er seinerseits eine Summe von 1000 Dollars (5000 Fr.) zusammenbringe.

Der Zentralvorstand hat den Vorschlag angenommen, denn die Summe von insgesamt Fr. 7500 wird ihn in den Stand setzen, die für unser Land so dringend nötige allgemeine Propaganda — wie Veranstaltung von großen Versammlungen, Plakatanschlägen in den Städten und in den Dörfern, Herausgabe von Schriften zur Frauen- u. Stimmrechtsfrage, bezahlte Inserate in den Tagesblättern, Lichtbilder, Stimmrechtsfilm etc. — ganz bedeutend zu verstärken, eine Propaganda, wie sie ihm sonst bei seinen gewöhnlichen Einkünften ganz und gar unmöglich wäre.

Um die verlangte Summe aufzubringen, hat sich der Zentralvorstand an seine 23 Sektionen gewandt mit der dringenden Bitte, sich an der Aufbringung der Summe zu beteiligen. Die von jeder Sektion zu sammelnde Summe ist auf Fr. 1.50 pro Kopf festgesetzt worden.

Der Appell an die Sektionen war nicht umsonst. Von allen Seiten, von Lausanne und Genf, wie von Bern, Basel, Schaffhausen und bis hinauf nach Davos kommen erfreuliche Berichte über die in dieser Richtung entfaltete Tätigkeit der Sektionen, die zugleich auch eine wertvolle Propagandagelegenheit bildet.

Aber es gibt noch manche Freunde des Frauenstimmrechts, die noch nicht in unsern lokalen Stimmrechtssektionen organisiert sind und welche der Zentralvorstand durch unsere Frauenpresse zu erreichen versucht. An sie hauptsächlich wendet er sich wie auch an die Freunde und Anhängerinnen des Frauenstimmrechts in Städten und Kantonen, wo noch keine Sektionen bestehen, auch an alle diejenigen, die vielleicht von dem Bemühen der Sektionen aus irgend einem Grunde keine Kenntnis erlangt haben, kurz an alle diejenigen, die sich auf irgend eine Weise an dieser großen Sammlung beteiligen wollen. Zu diesem Zwecke eröffnen die beiden schweizerischen Frauenblätter, das schweizerische Frauenblatt und «Mouvement féministe» in ihren Spalten eine Subskription zu Gunsten der Sammelaktion des schweizer. Stimmrechtsverbandes. Gewiß gibt es unter den Lesern und Leserinnen der beiden Frauenblätter Manche, die sich freuen werden, durch eine Gabe — gleichgültig welches ihre Höhe sei — das Interesse bewiesen zu können, das sie an der schweiz. Stimmrechtsbewegung nehmen. Zum Voraus sei ihnen der aufrichtigste und herzlichste Dank ausgesprochen für alles, was sie in dieser Richtung tun wollen. Unser Vorhaben entspricht nicht nur unsern demokratischen Traditionen, sondern auch den Absichten der Stiftung Leslie, die Jeden und Jede am gemeinsamen Werke zu interessieren sucht, damit dann auch Jeder und Jede nachher sich sagen dürfe, daß sie zu dem erzielten Erfolge mit beigetragen haben.

Für den Zentralvorstand des schweizerischen Stimmrechtsverbandes

Die Präsidentin: **Emilie Gourd.**

Die Gaben können auf Postcheck Nr. III 4019, Schweiz. Verband für Frauenstimmrecht, einbezahlt werden, mit dem Vermerk: **Für die Stiftung Leslie.**

—0—

Die Frauen und der Völkerbund.

Am 16. Januar sprach Fräulein Dr. J. Somazzi im Staatsbürgerkurs der Stadt Bern vor Hunderten von Zuhörern jugendlichen und reifern Alters über dieses Thema. Ihr Vortrag war nicht nur ein Meisterwerk im Aufbau; er zeugte auch von gründlichster Kenntnis und Verarbeitung der Dokumente und war getragen von einem wahrhaft beglückenden Glauben an die Mission des Völkerbundes.

Die sonst so leicht zu Kritik und Spott geneigte Jungmannschaft war von Anfang bis zum Ende gefesselt, und eine ältere Frau hörte ich am Ausgang befriedigt sagen: „So, jetzt weiß ich endlich, was der Völkerbund ist und will. Gelesen habe ich schon viel darüber; aber was er eigentlich bedeutet, das habe ich erst heute erfahren."

Man möchte nur wünschen, daß auch anderwärts auf diese sachliche und zugleich packende Weise über das Werk aufgeklärt würde, von dem das Sein oder Nichtsein der heutigen Menschheit abhängt.

H. S.

—0—

Zehn Jahre Frauenarbeit.

Im 125. Neujahrsblatt der Hülfsgesellschaft Zürich auf das Jahr 1925 berichtet Dr. Hans Wirz über: „Zehn Jahre schweiz. Soldatenfürsorge." Diese Arbeit ist in der Hauptsache eine Darstellung von tapferer Frauenarbeit, die während schwerer Zeit geleistet worden ist. Da ist vor allem die Rede von jenen mutigen, ausdauernden Frauen und Mädchen, welche zu Anfang der Grenzbesetzung, im Spätherbst 1914, hinauszogen, um den Soldaten in den einsamen Kantonnementen heimelige Stuben einzurichten, wo sie ihre langen Abendstunden verbringen konnten. Der Autor stellt ihnen das Zeugnis aus: „Klein erscheint die Summe der jährlich ausbezahlten Löhne, gemessen an der Pflichttreue und Arbeitsleistung der tapfern Schar von „Soldatenmüttern", die oft in der größten Abgeschiedenheit, bei Hitze und Frost, auf Gebirgspässen und in Talgegenden, unverdrossen ihre Aufgabe erfüllten, ja in den Stunden der größten Not Kranke pflegten und Sterbenden hilfreiche Hand boten, weshalb sie einen Ehrenplatz in der Geschichte der schweizerischen Grenzbesetzung verdienen. „Soldatenmütter" ist der richtige, ehrende Name für sie, als solche werden sie bleiben im Gedächtnis Ungezählter, die ihre fürsorgende Hand spüren konnten, als solche haben sie Wohl und Wehe mit der Armee geteilt."

Am 10. Januar 1925 haben die Frauen vom Soldatenwohl eine Erinnerungsfeier im Glockenhof Zürich begangen, zu der auch eine Reihe alter Freunde erschienen ist. Herr Dr. W. Bierbaum schreibt in der „Neuen Zürcher Zeitung" warme Worte über dieses Fest, der wir folgendes entnehmen:

„Am Jubiläumstag waren diese Frauen durchaus nicht unter sich; sie bildeten zwar die große Mehrheit an den langen, hübsch geschmückten Tischen, unter ihnen saß aber mancher Wehrmann, freilich nur in Zivil, darunter Ehrengäste hohen militärischen Ranges, die an diesem Abend dabei sein wollten, da wohl zum letztenmal die tertitel nennt, darf sich getrost neben ihre Landsleute stellen, ohne zu erröten. Und darum, nicht nur weil es ein Frauenbuch ist in doppeltem Sinne, möchten wir hier ein Wort darüber sagen. Die Sprache selbst, soweit wir es beurteilen können, ist von einer edlen Reinheit, Echtheit und Schlichtheit — Reuters Platt. Der Gehalt: Maria Gading erzählt von ihren Jahren als Doktorsfrau in einem jener Lilliputstädtchen, die man eigentlich gesehen haben muß, um zu wissen wie klein und wie traulich sie sind, von ihren Freunden dort, von dem allmächtigen Bürgermeister, der zusammen mit dem Polizeimann Lüth das ganze Nest in Zucht und Ordnung und die Hausfrauen in Schrecken hält, von der Harsenjule und der Sandmarlek und von einfachen Menschen, die große Schicksale ohne tragische Geberde heldenhaft durchleben, von Leidenschaft und Schuld und Sühne und sittlicher Größe, die diese Bescheidenen, Geringen ins wahrhaft Tragische erheben, sodaß man mit angehaltenem Atem liest.

Was aber das Buch für uns besonders wertvoll, zu einem wahren Frauenbund macht, das ist das Fraulich-Mütterliche drin, das sich nicht in Bazar- und Veranstaltungswohltätigkeit auslebt, nicht mit tönender Schelle, sondern in stillem Alltag von Mensch zu Mensch. Wohl mag die Kleinstadtluft solcher Art Wohltun günstig sein, wo eins das andre kennt, und wohl die nördliche Kochgelegenheit, wo immer irgendwo auf warmer Asche noch Kaffee steht für irgend eine hungrige Seele, die Einlaß begehrt, aber es ist eben nicht nur die Wärme des Trunks, es ist die Wärme eines gütigen, verstehenden Frauenherzens, die nicht bloß den Leib sättigt, sondern auch die dürstende Seele tröstet. Es ist jenes Wohl-Tun, das nicht mit Geldeswert geschieht, sondern mit Liebe und Teilnahme alles umfaßt, was in seinen Bannkreis kommt und am innigsten die Einsamen, Abseitigen, jene persönliche, menschliche Anteilnahme an fremdem Ehrengarde des „Soldatenwohles" aufgeboten wurde. Die Oberstorpskommandanten von Sprecher und Wildbolz, zwei treue Förderer des großen Hilfswerkes, waren erschienen, Oberstdivisionär Scheibli, Oberst Feldmann, Chef der Armee-Fürsorge, u. a. Vorstellung-Zeremonien waren hier überflüssig; Männlein und Weiblein kannten sich seit Jahren und hatten Schulter an Schulter Dienst gemacht.

Oberst Studer (Sorgen) begrüßte als Präsident des Schweizer Verbandes „Volksdienst" mit herzlichen Worten die Erschienenen, besonders den einstigen Generalstabschef der Armee, Oberst von Sprecher, der alsdann kurz und packend als der berufenste Repräsentant der Armee den Dienern am Soldatenwohl aufs herzlichste für die segensreiche Arbeit dankte, mit der nicht zuletzt die Gefahren allzulanger Untätigkeit im Dienst gebannt werden konnten. Seine Worte machten tiefen Eindruck, nicht minder die Ansprache von Oberstkorpskommandant Wildbolz. Dem aus dem „Soldatenwohl" hervorgegangenen „Volksdienst" widmete Oberst Häusermann aus Widnau kurze aber vollgültige Worte des Dankes, die vorzügliche Organisation dieser wertvollen Institution auf industriellem Gebiete preisend. Zahlreiche Telegramme und Briefe liefen im Laufe des Abends ein, solche von Mitarbeitern und Kommandostellen, von Feldpredigern und Militärärzten, aus dem In- und Auslande, aus allen Himmelsrichtungen unseres Landes. Auch ein Gruß des zürcherischen Regierungsrates kam zur Verlesung.

Die Festrede hielt der Vizepräsident des Verbandes, Pfarrer Paul Keller, Neumünster. Von Anfang an im Betriebe der Soldatenfürsorge stehend, kennt er wie wenige den Werdegang dieses großen Frauenwerkes, seinen bescheidenen Anfang, sein gewaltiges Anschwellen, seine Ausbreitung auf die verschiedensten Fürsorgegebiete, seinen harmonischen Ausgang. Wenige statistische Zahlen gab der Redner, dafür aber eine Biographie, die in das innerste Wesen aller dieser Arbeit dienenden Gebiete hinein ging: Wehrmännerdienst und Frauendienst. Der Raum gestattet uns leider nicht, ausführlich über diese Ansprache zu berichten, aber was die Soldatenstuben für unsere Wehrmänner gewesen sind, das ist ja noch so frisch in aller Gedächtnis.

Frau Dr. Züblin-Spiller, die erste Kraft des Frauenwerkes, dankte sodann allen Mitarbeitern und den Rednern und überreichte den treuesten Helfern und Helferinnen ein wohlverdientes Diplom, darunter 12 Fürsorgerinnen, die alle 10 Jahre lang im Dienste des Werkes standen. Wir können nicht alle Namen aufzählen und nennen unter den bewährtesten Führern nur Pfarrer Paul Keller, Frau Professor Haab, Frau Dr. Wyß-Peyer, Fräulein A. Zeller und selbstverständlich das einstige Fräulein Else Spiller. Köstliche Erlebnisse verband die Sprecherin mit jedem einzelnen Diplom, so daß auch der dem Werk Fernstehende ein anschauliches Bild von dem guten Geist der Arbeit bekam. Dann teilte sich der Vorhang und Erlebnisse von der Grenzbesetzung zogen vorüber. Frau Dr. Hedwig Bleuler-Waser hatte das artige Stückleln „D'Muetterliebi macht mobil" verfaßt und Soldatenmütter und weitere Kreise spielten veranlaßt die verschiedenen Szenen, über denen die Mutterliebe im Heim und an der Grenze thronte, bis schließlich Hanns Zu der Gand mit seiner Jugend unter dem Jubel der Anwesenden auf den Tisch sprang und Soldatenlieder in der ihm eigenen Kunst vortrug, wie einst, da er als fingender Wandervogel von Soldatenstube zu Soldatenstube zog, um unsere Wehrmänner zu erfreuen und ihnen Festabende zu bereiten.

—0—

Eine Spende an die Zürcher Frauenzentrale

Der Oberbürgermeister Stuttgarts, Dr. Lautenschlager, hat u. „N. Z. Ztg." der Zürcher Frauenzentrale im Namen Stuttgarts ein von dem schwäbischen Landschaftsmaler Prof. Dricgemaltes Bild der Stadt Stuttgart übersandt, als ein sichtbares und bleibendes Zeichen der Dankbarkeit für das in großer Not geleistete nachbarliche Liebeshilfwerk.

Unsere deutschen Hilfsaktionen geschahen ja sicher nicht um des Dankes willen. Aber diese Spende an die Zürcher Frauenzentrale freut uns doch ganz besonders, denn wenn eine unserer schweizerischen Frauenzentralen eine Anerkennung verdient hat, so ist es die zürcherische. Denn von ihr ging der erste Anstoß zur Städtehilfe aus, in der ganzen deutschen Schweiz machte sie die Frauen wohl, eine Unmenge organisatorischer Arbeit hat sie in kurzer Zeit bewältigt.

Das Bild wird einen schönen Schmuck der Räume der Zürcher Frauenzentrale bilden und ein bleibendes Gedenkzeichen sein an eine überaus arbeitsvolle, aber auch an innerm Segen unendlich reiche Zeit.

Es mag in diesem Zusammenhang übrigens interessieren, einen kurzen Ueberblick über die Gesamtleistungen der Schweiz für die deutsche Not zu geben: Ungefähr 47,000 deutsche Kinder haben unentgeltlich für 6—8 Wochen die schweizerische Gastfreundschaft genießen können, was schätzungsweise einen Kostenaufwand von Fr. 11,725,000 Fr. ausmacht; dazu kommen seit 1923 an Geldspenden 540,000 Fr., Naturalspenden für 4,400,000 Fr., Spenden für die Suppenküchen 1 Million Fr., Standard-Liebesgabenpakete Fr. 50,000 und für die geistig Schaffenden 110,000

Ottilie W. Roederstein im Kunsthaus Zürich.

In diesem Frauenkabinett soll auf ein Frauenwerk besonderer Art hingewiesen werden: die zur Zeit im Kunsthaus Zürich ausgestellte Kollektion von Arbeiten der im Taunus lebenden Zürcher Künstlerin Ottilie W. Roederstein, mannigfaltige Verwirklichungen und Offenbarung einer starken Persönlichkeit. Kraft und Zartheit, nach außen drängender Impuls und weltabgewandte Innenschau.

Das Porträt dominiert: Männer des öffentlichen Lebens in ihrer äußeren Linie und wohl auch in ihrer Seelenrichtung kraftvoll erfaßt und plastisch gestaltet. Keine Ablenkung vom Ganzen; nie ein Sich-Verlieren ins Einzelne. Daneben Kinder, zarte schüchterne Menschenknöspleln und kecke Dirnchen, hinter denen sich ahnungsvoll ein frischgrüner Hügel hebt oder eine blaue Ferne öffnet. Dazwischen leuchten und flammen Blumen, vom selben Temperament durchpulst und mit demselben nie versagenden Farbensinn geschaut.

Ernst, Andacht, Weltabgeschiedenheit treten uns auf der andern Seite des Saales entgegen, freskal verkörpert durch ins Symbolische transponierte Gestalten, unter denen Einsamkeit und Klage hervorragen. Dem aufs Reale eingestellten, diesseitig orientierten Menschen weniger verständlich. Er gehe in ehrfürchtigem Schweigen vorüber. Denn in gewaltiger Zeit durch innere und äußere Stürme Aufgerüttelten und Gereiften sind sie Gestaltwerdung des Unaussprechlichen, nie Geschauten, nur Geahnten.

Eine prächtige Kollektion von Bildnissen in Schwarz-weiß und in zarter Tönung vervollständigen den Einblick in das Schaffen dieser Künstlerin.

Und der Gesamteindruck? Hier haben wir es nicht mit Modelaunen, mit Verblüffen-Wollen zu tun, nicht mit einem Uebernehmen von Neuerem, dem kein Inneres entspricht. Bei den geistreichen japanisierenden Blättern, die der eine oder andere vielleicht als Huldigung an einen vergangenen Zeitgeschmack empfindet, scheint mir die Künstlerin lächelnd zu sagen: So etwas kann ich auch. Und zustimmend lächeln auch wir.

Wahr und echt ist diese Pinselsprache. Sie schöpft aus den Realitäten des Lebens, aber auch aus den darunter und darüber liegenden Tiefen und Höhen. Das gibt ihr etwas in allem Wandel der Zeiten und Seelen Unbewegtes und Bleibendes.

E. T.

—0—

Bildnis.

Dies ist mein Bild. Ich bins, ich bin es nicht.
Hatte ich je dies liebe Angesicht
Und jenes Lächeln, das so freundlich wirbt
Und seiner selber unbewußt erstirbt?
Nein, Deine Kunst hat lebreich mich verkehrt,
Von allen Schlacken rein mich ganz verklärt.
Als wär ich schon von allen irdischen Banden
Befreit, erlöst und selig auferstanden.
Ich will mich mühen, mich ihm anzugleichen,
Und so, wie Du mich siehst, mich zu erreichen
Und danke Dir mit meines Herzens Ruf:
Gesegnet sei die Hand, die es erschuf!

L. R.-H.

Gedacht für O. W. Roederstein.

—0—

Bücher.

Maria Gading-Troische, Mine Frün'n. Verlag Paul Christiansen, Wolgast (Pommern).

Plattdeutsch — das heißt für uns Oberdeutsche so viel wie Reuter oder Groth. Und wer an diesem Maßstab mißt, wird nur mit Zögern an ein neuerschienenes plattdeutsches Buch gehen. Aber sachte, Maria Gadings Billerbank ist ne lütte Meckelnbörgsche Stadt", wie sie es im Untitel nennt, darf sich getrost neben ihre Landsleute stellen, ohne zu erröten. Und darum, nicht nur weil es ein Frauenbuch ist in doppeltem Sinne, möchten wir hier ein Wort darüber sagen. Die Sprache selbst, soweit wir es beurteilen können, ist von einer edlen Reinheit, Echtheit und Schlichtheit — Reuters Platt. Der Gehalt: Maria Gading erzählt von ihren Jahren als Doktorsfrau in einem jener Lilliputstädtchen, die man eigentlich gesehen haben muß, um zu wissen wie klein und wie traulich sie sind, von ihren Freunden dort, von dem allmächtigen Bürgermeister, der zusammen mit dem Polizeimann Lüth das ganze Nest in Zucht und Ordnung und die Hausfrauen in Schrecken hält, von der Harsenjule und der Sandmarlek und von einfachen Menschen, die große Schicksale ohne tragische Geberde heldenhaft durchleben, von Leidenschaft und Schuld und Sühne und sittlicher Größe, die diese Bescheidenen, Geringen ins wahrhaft Tragische erheben, sodaß man mit angehaltenem Atem liest.

Was aber das Buch für uns besonders wertvoll, zu einem wahren Frauenbund macht, das ist das Fraulich-Mütterliche drin, das sich nicht in Bazar- und Veranstaltungswohltätigkeit auslebt, nicht mit tönender Schelle, sondern in stillem Alltag von Mensch zu Mensch. Wohl mag die Kleinstadtluft solcher Art Wohltun günstig sein, wo eins das andre kennt, und wohl die nördliche Kochgelegenheit, wo immer irgendwo auf warmer Asche noch Kaffee steht für irgend eine hungrige Seele, die Einlaß begehrt, aber es ist eben nicht nur die Wärme des Trunks, es ist die Wärme eines gütigen, verstehenden Frauenherzens, die nicht bloß den Leib sättigt, sondern auch die dürstende Seele tröstet. Es ist jenes Wohl-Tun, das nicht mit Geldeswert geschieht, sondern mit Liebe und Teilnahme alles umfaßt, was in seinen Bannkreis kommt und am innigsten die Einsamen, Abseitigen, jene persönliche, menschliche Anteilnahme an fremdem Schicksal, jene höchsteigene Hingabe seiner selbst an den andern, der in Not und Leid und Bedrängnis ist, das wir in all unserer gemeinnützigen Geschäftigkeit aus lauter Geschäftigkeit, die keine Zeit mehr läßt, verlernt haben.

Wir möchten dieser Frau an der Waterkant über Berg und Tal hinweg, über all die vielen Mundarten zwischen Alpen u. Meer weg die Hand reichen: liebe Schweizer, platt- oder schwyzerdütsch — wir verstehen dich, du sagst uns in deinem Platt Dinge, die wir gern in unsre Schwyzerdütsch übersetzen und beherzigen wollen.

M. St.-L.

J. Anker Larsen: Der Stein der Weisen (aus dem Dänischen übersetzt von Mathilde Mann). Verlag: Grethlein u. Co., Leipzig-Zürich.

Des Menschen Leben ist sein Suchen nach Gott und sein Schicksal ist das Lebendigwerden dieses Gottes. Und wir wandern vertrauend mit diesen erdennahen und himmelnahen Menschen ihre Schicksalswege, um ihn zu suchen und zu finden: den Stein der Weisen. Die Kinder sterben dem Himmel wunderlam nah, das Leben aber führt sie in die Fremde, so daß sie Gott neu suchen müssen. Und ob nun der Pastorenjohn Kirche und Religion gedanklich zerstetzen und verneinen muß, bis er Wege zur tätigen Verwirklichung seiner religiösen Sehnsucht findet, oder ob Jens verträumt und lebensfern in theosophischen Zerpaltungen und magischen Erlebnissen seinen Gott sucht, ob der einfache Mensch das Gute in sich als Gott fühlt, oder ob der Triebvergewaltigte durch tiefe Schuld zum Erlebnis der Gnade, zum Erlebnis Gottes gelangt: in ihnen Allen lebt das religiöse Gefühl als tiefste Seelenkraft. Und diese religiöse Kraft, die das bunte Leben dieses lichten Buches bewegt, wirkt weiter; sie strebt über das Kunstwerk hinaus nach Verwirklichung des Göttlichen — das ist die Schönheit und das Wunder dieses Werkes.

Dr. L. M.

Fr., was zusammen den Totalbetrag von Fr. 17,825,000 ausmacht, nicht mitgerechnet die mannigfachen privaten Hilfeleistungen an Geld- und Naturalgaben.

Zur Aufklärung über den Alkoholismus

hat sich vor einem Jahre ein neuer Verband gebildet, der sich an alle Schweizer wendet, besonders aber an diejenigen, die, ohne ein Enthaltsamkeitsgelübde auf sich zu nehmen, doch gegen die Trunksucht mitkämpfen wollen. Der Verband sucht durch Volksaufklärung, durch Förderung der alkoholfreien Obstverwertung, vor allem aber durch Erziehung der Jugend gesunde, nüchterne und kraftvolle Sitten zu schaffen; er will, daß die Schweiz inbezug auf den Alkoholverbrauch nicht mehr an der Spitze der Völker marschiere.

Im Herbst 1923 waren schon über 1600 Beitrittserklärungen eingegangen.

Geschäftsstelle des Verbandes ist die schweizerische Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, in Lausanne; dem Vorstand gehört unter andern auch an Mme Arthur Robert, die Präsidentin des schweiz. Bundes abstinenter Frauen.

—o—

Kriminalität der Jugendlichen und Kino.

Das Waisenamt der Stadt Zürich hat eine Anfrage der kantonalen Justizdirektion über den Einfluß des Kinowesens auf die Kriminalität der unerwachsenen Personen dahin beantwortet, daß die vielen Kinos in der Stadt Zürich und der übermäßige Kinobesuch, insbesondere die Vorführung von Detektiv- und Schauerromanen ohne Zweifel sehr schädlich auf die Jugend einwirken und den Grund bilden, warum so viele Jugendliche entgleisen, mit den Strafbehörden in Berührung kommen und der Verwahrlosung entgegengehen.

Nach den Veröffentlichungen des Berner Schulblattes waren von 3300 Schülern der 95 mittleren und oberen Klassen in Bern 2750 Kinobesucher; diese sahen u. a. folgendes: Prügelszenen 1914 mal, Streit zwischen Mann und Frau 1286 mal, Betrunkene 1350, Entführungen 1160 mal, Ehebruch 1120 mal, wie Menschen erschossen wurden 1224 mal, Raub 1645 mal, Diebstahl 1179 mal, Brandstiftung und Mord 1171 mal, Selbstmord 765 mal usw.

—o—

Eine ungewöhnliche Dienstbotenprämierung.

In Comines bei Lille fand die 100. Geburtstagsfeier einer getreuen Dienerin, Victoire Desrumeaux statt, die seit 86 Jahren im Dienste der gleichen Familie, nämlich der Familie Lecomte-Goeman, steht. Der Bischof von Amiens, Msgr. Lecomte, der ebenfalls dieser Familie entstammt, kam selbst, um das Fest, das zu Ehren dieser treuen Dienstbotin und Hundertjährigen veranstaltet wurde, zu leiten.

—o—

Ein Fortbildungskurs der schweizerischen Gärtnerinnen.

Der schweizerische Gärtnerinnenverein hat vom 9.—11. Januar seinen ersten zweitägigen Fortbildungskurs im alkoholfreien Kurhaus Zürichberg durchgeführt.

Von allen Seiten sind sie zusammen gekommen, die Hüterinnen der Flur und das festgesetzte Minimum von 20 Teilnehmerinnen ist sogar um ein weniges überschritten worden.

Fräulein Feurer begrüßte im Namen des Gärtnerinenvereines Referenten und Teilnehmerinnen und gab zunächst ein paar einleitende Worte über das Werden des vor uns liegenden Programmes. „Wege und Ziele der gärtnerischen Pflanzenzüchtung", Referent: Herr Dr Kobel, lautete das erste Thema. Vorn an der Wand hing die bekannte weiß-rote Blütentafel, das Mendelsche Gesetz, das Grundgesetz der Vererbungstheorie. Der erste Teil des Vortrages bot eine wissenschaftliche Einführung in die Vererbungstheorie, während im zweiten Teil an Hand eines Beispieles: der Primula malacoides, ein Wegweiser für praktische Pflanzenzüchtung geboten wurde.

Auf ein ganz anderes Gebiet führte am Nachmittag Herr Dr. Osterwalder. Er sprach von einigen Krankheiten von Nutz- und Zierpflanzen und der naturgemäßen Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten. Welcher Kollegin haben diese tierischen und pflanzlichen Schmarotzer nicht schon beruflichen Kummer bereitet? Besonders eingehend behandelte der Herr Referent die Bakterie der Kohlhernie und ihre Bekämpfung, ein Gebiet, das Herr Dr. Osterwalder durch langjährige Versuche eingehend studiert hat. Einige Lichtbilder über seine Experimente beschlossen die instruktiven Ausführungen Welch starkem Bedürfnisse gerade dieses Thema entsprach, zeigte das rege einsetzende Fragen nach Beendigung des Vortrages.

„Das Frühtreiben der Pflanzen", lautete das dritte Thema; Referentin ist Fräulein Dr. Zollikofer. Eine Frau als Dozentin vor uns zu sehen, gab dem Kolleg einen ganz besonderen Reiz. In scharf umrissener Form wurden uns die physiologischen Vorgänge, denen sich die Pflanze beim Treiben unterzieht, dargestellt. In den Ausführungen Fräulein Dr. Zollikofers spürten wir nicht nur die abstrakte Wissenschaftlerin, sondern auch die praktische Arbeiterin auf diesem Gebiet.

Der Nachmittag brachte neue Genüsse: ein Gang durch die Sammlungen des Land- und Forstwirtschaftlichen Institutes unter der Führung von Herrn Prof. Schröter. Wie all die toten Erzeugnisse der Natur, die da in Schränken, unter Glas, an den Wänden aufgestellt sind, unter der anregenden und mit Humor gewürzten Rede unseres Führers zum Leben erwachten! Wir wanderten durch Steppen und Wüsten, durch riesige Koniferen- und Palmwälder, staunten ebenso über die Kunstwerke der Baumschnitzerei unserer gelben Brüder im Osten wie über die Kunstwerke der Natur, die uns in Früchten und Blättern der Tropen entgegen treten. Und oben unterm Dach das große Mumiencabinet der Schweizerflora, das Herbarium!

Und schließlich führt uns Herr Prof. Schröter mit begeisterten Worten, an Hand wundervoller Lichtbilder, durch den Nationalpark! Wir dürfen ein Stück unberührter Natur kennen lernen, ein Stück Grund und Boden, das uns allen gehört und worauf wir Schweizer und Schweizerinnen stolz sein wollen!

Zwei Tage, wieviel Schönes und Wissenswertes haben sie uns gegeben! Allen, die zum Gelingen dieses ersten Gärtnerinnen-Fortbildungskurses beigetragen haben, sagen wir unseren allerbesten Dank. M. M.

—o—

Aus den bernischen Frauenkreisen.

Unsere Frauenvereine bebauen zumeist ein Feld, das ihre Kräfte das ganze Jahr beansprucht, allein zur Winterszeit pflegen sie mit ihrer Arbeit und aus ihrer Arbeit heraus in erhöhtem Maße vor die Oeffentlichkeit zu treten und für ihre Ziele zu interessieren. Die mannigfachen Veranstaltungen der Wintersaison bieten den Frauen überdies häufig Gelegenheit, sich mitwirkend zu zeigen und ihre Ideen in fernstehende Kreise zu tragen.

Der Frauenstimmrechtsverein Bern begann seine öffentlichen Darbietungen frühe und mit schönem Erfolg. Die Einleitung bildete ein trefflicher Vortrag von Herrn Oberrichter Dr. Leuch über die schwierige Materie: „Güterrecht und Erbrecht der Ehegatten". Wohl jeder Zuhörer und jede Zuhörerin nahm ein wertvolles Erbgut rechtlicher Erkenntnis mit sich heim. Dann folgte ein Vortrag von Frl. Dr. Dora Schmidt von Basel über „die Polizeiassistentin", der auch schon anderswo Anklang gefunden hat. In Bern schien der Boden trefflich vorbereitet. Konnte doch Frl. Dr. Schmidt unsern städtischen Polizeidirektor als Zeugen für die Wünschbarkeit der Anstellung von Polizeiassistentinnen zitieren, indem sie ein von ihm seinerzeit abgegebenes Gutachten verlas. Leider bildet ein derartiges Schriftstück keine Obligation, die auf einen bestimmten Termin fällig ist. Der anwesende Herr Polizeidirektor bekannte sich auch mündlich als Anhänger der Idee, wußte aber im Hinblick auf die Verwirklichung in der Gemeinde Bern die „Schwierigkeiten" zu betonen, „von denen Nichteingeweihte keine Ahnung haben". Trotzdem stimmte die große Zuhörerschaft einmütig einer von Frau Dr. Leuch beantragten Resolution zu, in welcher der Wille bekundet wird, bei unsern städtischen Behörden mit allen Kräften für d. Anstellung einer Polizeiassistentin einzustehen. — Die letzte öffentliche Veranstaltung des Frauenstimmrechtsvereins war der von Basel und Interlaken her bekannte und, wenn wir nicht irren, bereits im Druck vorliegende Vortrag von Frl. Dr. Gertrud Woker, Privatdozentin für organische Chemie an der Berner Hochschule, über „Giftgaskrieg und Zivilbevölkerung". Die Mitteilungen der Referentin über die seit dem Weltkrieg erzielten wissenschaftlichen und technischen Fortschritte auf dem Gebiete der Giftgasbombenfabrikation eröffnen so grauenvolle Perspektiven, daß man an Selbstvernichtungssucht der Menschheit denken muß. Die Ausführungen von Frl. Dr. Woker waren darum aktuell, weil man sich zurzeit in schweizerischen militärischen Kreisen mit der Frage befaßt, durch welche Mittel die Verwendung der Giftgase als Kriegswaffe verunmöglicht werden könnte. Die Spezialkommission des Völkerbundes hat da bekanntlich noch keinen Ausweg gefunden. Ein Beamter des eidgenössischen Militärdepartements war am Vortrag anwesend; der große Saal des „Daheim" erwies sich an diesem Abend fast als zu klein für die aus den verschiedensten Bevölkerungskreisen kommende Zuhörerschaft.

Eine nach manchen Richtungen hin bemerkenswerte, gründliche Arbeit leisteten in den letzten Monaten die vom kantonalen Arbeitsamt bestellten Frauenkommissionen, die sich mit der Frage zu befassen hatten, auf welche Weise der Ueberfremdung im Hausdienst begegnet werden könnte. Es kamen im Verlaufe der Beratung alle Probleme zur Besprechung, die zurzeit für die hauswirtschaftliche Ausbildung und die hauswirtschaftlichen Berufe, namentlich für den Beruf der Hausdienstangestellten, in Betracht fallen. Je mehr man in die Sache eindrang, um so tiefer mußte gegraben werden. Gebieterisch drängte sich die Erkenntnis auf, daß Etlernhaus und Schule die Erziehungsaufgabe zufällt, für eine ihrem Werte entsprechende Einschätzung der hauswirtschaftlichen Arbeit zu sorgen. Dadurch vor allem wird auch der Dienstbotenstand gehoben und für unsere einheimischen Mädchen begehrenswerter gemacht. Parallel damit haben alle jene Maßnahmen zu gehen, die auf Regelung der Lehrzeit, der Arbeitsbedingungen usw. für den Hausdienst hinzielen. Die im „Schweiz. Frauenblatt" bereits angekündigte „Tagung der Berner Frauen von Land und Stadt" entsprang einer Anregung der Frauenkommissionen; von weitern Ergebnissen ihrer Beratungen wird man später noch zu hören bekommen.

Der Bernische Frauenbund wird in diesen Tagen eine Reihe öffentlicher Vorträge im Großratssaal beginnen. Geäußerten Wünschen entsprechend, werden vorerst einige medizinische Autoritäten, Lehrer der Hochschule und andere, zum Worte gelangen. Hinter den Kulissen gibt es im Bunde einige nicht leichte Aufgaben der Lösung zuzuführen. Eine Spezialkommission befaßt sich mit der Frage der Ausdehnung des Frauenbundes auf das Land. In einem so großen Kanton wie Bern, der einen starken, zielbewußten Bauernstand aufweist, wird es auf die Dauer schwer fallen, Stadt und Land unter einen Hut zu bringen, ohne die bisherige Bewegungsfreiheit zu beschränken. Neuerdings macht sich im alten Kantonsteil eine Bewegung geltend, die ländlichen Frauen zu sammeln und ihre Vereine einer alten, angesehenen Männerorganisation anzugliedern, die ausschließlich ländlichen Bedürfnissen dient. Eine andere Spezialkommission prüft die Schaffung eines Sekretariates des Bernischen Frauenbundes. Daß ein solches wünschbar wäre und Arbeit in Fülle fände, darüber besteht bei den Einsichtigen kein Zweifel. In irgendeiner Form wird es kommen müssen, wenn die Ausdehnung beschlossen wird. Die Schwierigkeit besteht darin, daß nicht eine dilettantische Lösung gesucht, sondern auf solider finanzieller Grundlage etwas Rechtes erstehen sollte. Frauenvereinigungen haben gewiß die Pflicht, den Grundsatz: „Gleiche Arbeit, gleicher Lohn" in ihren eigenen Institutionen zur Anwendung zu bringen. Die vielseitige Zusammensetzung der Kommissionen bietet Gewähr für eine gründliche Prüfung der hängigen Fragen.

In den letzten Tagen hatten Bernerinnen Gelegenheit, sich nach verschiedenen Richtungen hin zu betätigen. Vor allem erwähnt sei der geistvolle Vortrag, den Frl. Dr. Ida Somazzi auf Einladung des Staatsbürgerkurses Bern vor einer großen Zuhörerschaft über das Thema „Der Völkerbund und die Frauen" hielt. In der kantonalen gemeinnützigen Kommission fiel den zugehörigen Frauen (drei) die Aufgabe zu, zu prüfen, in welcher Weise die Trachtenfrage an der Schweizerischen landwirtschaftlichen Ausstellung 1925 aufgerollt werden könnte. Vorgesehen ist, eine große schweizerische Frauenorganisation für die Mithilfe zu gewinnen. Die Frauen der Sektion Bern der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz führten einen wohlgelungenen Basar durch, um Mittel für die Erweiterung und den Unterhalt von Vogelschongebieten zu beschaffen. Da die mit dem Basar verbundene Chüechlistube den Vorrat an „G'habnen" nicht zu bewältigen vermochte, stellten sich die Frauen am 20. dies kurz entschlossen hinter einen Marktstand auf dem Bärenplatz, und siehe da, die Chüechli fanden den gewünschten Absatz! Zum Schluß sei noch der kühnen Berner Forscherin in Ostafrika, Frl. Vivienne von Wattenwyl, gedacht, die mit ihrer Expedition in Uganda die Aufgabe löste, für das Naturhistorische Museum ihrer Vaterstadt ein gar seltenes Tier, ein weißes Rhinozeros, zu erjagen und für den Versand zu präparieren. Ein Telegramm vom Ewardsee meldete kürzlich ihren Erfolg. Neben dem Namen des im Kampf mit einem Löwen erlegenen Forschers Bernard von Wattenwyl wird auch derjenige seiner Tochter in den Annalen des Naturhistorischen Museums Bern eingetragen sein. F. M.

Wegweiser

Von verschiedensten Seiten ist uns Mitteilung gemacht worden, wie sehr der „Wegweiser" geschätzt wird. Wir machen daher neuerdings auf ihn aufmerksam und bitten herzlich, ihn doch recht allgemein benützen zu wollen.

Mitteilungen für den Wegweiser müssen allerspätestens bis Donnerstag Mittag der dem Vortrag vorhergehenden Woche in den Händen der Redaktion (Tellstr. 19, St. Gallen) sein, spätere Mitteilungen können für die laufende Nummer nicht mehr berücksichtigt werden

Interlaken: Samstag den 24 Januar, Verein für Frauenbestrebungen: „Vererbungslehre"; von Herrn Dr. Schreyer, Kasernenstraße, Bern.

Anschließend an diesen Vortrag wird ein Kurs über Vererbungslehre von vier Abenden stattfinden.

Basel: Dienstag den 27. Januar, 20 Uhr, im Singsaal zur Mücke, Münsterplatz 18: „Die Verbildung des Fußes als Hindernis für die Berufsausübung", von Herrn Dr. Andreas Vischer.

Aarau: Dienstag den 27. Januar, abends 8 Uhr, in der Kantonsschule: Fortsetzung des Kurses über Bau, Entwicklung und Funktionen des weiblichen Körpers, von Frau Dr. med von Wartburg.

Brugg: Montag den 26. Januar, 20 Uhr, im gemeinnützigen Frauenverein: „Kleinigkeiten in der Erziehung", Vorlesung aus eigenen Schriften von Frau M. Steiger-Lenggenhager, Küsnacht-Zch.

Baden: Dienstag den 27. Januar, Gemeinnütziger Frauenverein: „Die Freizeit der Frau", von Frl. E. Bloch, Sekretärin der Frauenzentrale Zürich.

Zürich: Donnerstag den 29. Januar, 18½ Uhr, im Saale der Spindel, Talstraße 18; Frauenzentrale: Bedeutung der Altersversicherung und gegenwärtiger Stand der darauf gerichteten Bestrebungen in der Schweiz", von Herrn Dr. W. Ammann, Sekretär der Stiftung „Für das Alter".

Donnerstag den 29. Januar, 20 Uhr, im Kunstgewerbemuseum, Frauenbildungskurs: „Die Stilarten der Möbel und Inneneinrichtungen", von Herrn Dr. E. Briner.

Rüti-Zch.: Sonntag den 25. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Fenahof, Rüti, veranstaltet von Pro Juventute des Bezirkes Hinwil: „Die Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule"; Referentin: Frl. Alice Uhler, Höngg, Nordstraße.

St. Gallen: Montag den 26. Januar, 20 Uhr, in der Aula der Handelsschule, Union für Frauenbestrebungen: „Einfachheit und Schönheit in der Frauenkleidung I", von Frau Grete Trapp aus Zürich, Hammerstr.

Samstag den 31. Januar, 19½ Uhr, im Parterresaal des Kaufmännischen Vereinshauses. Kantonale Zentralstelle für Lehrlingswesen, Kaufm. Verein und Detaillisten-Verband: „Die Verkäuferin und ihre Ausbildung", von Frl. Rosa Neuenschwander, Berufsberaterin aus Bern.

Chur: Dienstag den 27. Januar 20¼ Uhr, im Quaderschulhaus. Frauenbildungskurs: „Die Vererbung", von Prof. Dr. Karl Hägler, Chur.

Wie wir nachträglich vernehmen, hat am 21. Januar in Bern im Großratssaale auf Einladung des Bernischen Frauenbundes Herr Prof. Dr. Asher von der bernischen Hochschule über „Leistungsfähigkeit und Entwicklungsmöglichkeiten des menschlichen Geistes" gesprochen.

Gesundheit, und Kraft und Schönheit. Von Dr. R. E. Moore. Eine Anleitung zur Muskulatur. Mit 6 Tafeln und 23 Abbildungen. Verlag Orell Füßli, Zürich. Preis Fr. 3.—.

Der Verfasser wendet sich mit seinen Ausführungen an den Nichtfachmann und gibt in leicht faßlicher Weise Anleitung zu maßvoller u. vernünftiger Körperpflege. In verschiedenen Kapiteln bespricht er die Körperhaltung, das Atmen, die Muskeln und ihre Leistungen, die Gelenke und ihre Entwicklung, die Behandlung der Fettleibigkeit, die Körperpflege der Frau und die körperliche Entwicklung der Kinder und gibt eine Zusammenstellung von einfachen Uebungen für Muskeln und Gelenke.

Nicht hartes Training, welches nur harte Muskeln schafft, nicht „Reinkultur" der Muskeln ist ihm Ziel der Körperpflege, sondern Gesundheit, Beweglichkeit und Beherrschung des ganzen Körpers. Es berührt angenehm, daß der Verfasser nicht nur zu ausgiebigem und konsequentem Ueben aufmuntert, sondern ebenso sehr zur Vorsicht mahnt und zur Vermeidung jeglichen Uebermaßes an Anstrengung; auch empfiehlt er Berücksichtigung der persönlichen Eigenart. Wirklich intentive Gymnastik, sagte er selber, dürfte nur unter Leitung eines Fachmannes unternommen werden, der die Wirkungen kennt und harmonisch abzuwägen weiß. Unter dieser Voraussetzung darf die Schrift aufs Beste empfohlen werden. A. Z.

Anleitung und Uebungsstoff für das Mädchenturnen, 3.—8. Schuljahr. Von A. Böni, Turnlehrer in Rheinfelden. Mit einem Beitrag von Dr. E. Matthis, Zürich. Verlag Paul Haupt, Bern 1924. Preis Fr. 4.—.

Es ist nicht üblich, im Frauenblatt methodische Lehrgänge aus dem Gebiete des Volksschulunterrichts zu besprechen. Dieses Büchlein aber und die darin vertretene Art des Mädchenturnens ist eine so erfreuliche und begrüßenswerte Tat und von so großer Bedeutung für die körperliche Erziehung unserer weiblichen Jugend, daß ihm nebst den Fachleuten auch die Frauen und Mütter ihre Aufmerksamkeit schenken dürfen.

Die hier vorliegende Methode ist das Ergebnis jahrelanger hingebender und gewissenhafter Arbeit. Mit großem Verständnis hat der Verfasser nicht nur die arbeitende Turnklasse, sondern namentlich auch das frei spielende Kind in seiner natürlichen Bewegungsfreudigkeit studiert, hat dessen Bedürfnis nach wechselnder Anspannung und Entspannung des gesamten Bewegungsapparates wahrgenommen, die Zweckmäßigkeit der unverbildeten kindlichen Spiel- und Nachahmungsbewegungen erkannt und darauf seinen Lehrgang aufgebaut. Dieser bedeutet eine tiefgreifende Umwandlung des bisherigen Schulturnunterrichtes, indem die allzu formalen, inhalts- u. erlebnisarmen Hüpfübungen u. vielfach komplizierten Ordnungsübungen abgelehnt und an ihrer Stelle anmutige und beseelte Schreit- und Schrittübungen und fröhliches, spielartiges Laufen gesetzt werden.

Die Freiübungen sind bearbeitet von Dr. E. Matthias in Zürich, der sich durch seine praktische Tätigkeit als Turnlehrer und als Spezialist für Heilgymnastik sowohl als auch durch seine wissenschaftlichen Arbeiten einen ausgezeichneten Namen geschaffen hat. („Eigenart in Bau, Entwicklung und Funktionen des weiblichen Körpers und ihre Bedeutung für die Gymnastik"; „Der Einfluß der Lebesübungen auf das Körperwachstum" u. a.) Auch in den Freiübungen haben sich Uebungsformen und Ausführungsart von Grund aus geändert. Verschwunden sind die unnatürlich „gestrafft-versteiften" Haltungen und ruckartigen Bewegungen, auch die vielen formalen, gedächtnisbelastenden Uebungskombinationen. Dagegen ist auch hier, wie bei dem Schreiten und den Schrittübungen, alles berücksichtigt, was zur freien Beweglichkeit und somit zur natürlichen Anmut führen kann und was dem physiologischen Uebungsbedürfnis des Mädchens entspricht. Besonders wichtig ist die Ausführungsform, welche eine umfassende Arbeitsleistung erfordert und dadurch bei aller Leichtigkeit der Bewegungen eine wirkliche Kräftigung bedeutet. Die Uebungen beginnen aus einer völlig gelockerten, entspannten Ausgangsstellung und führen zu vollständiger Kontraktion und Spannung der sich bewegenden Muskeln und Bänder, in welchem Zustand aber nicht oder nur ganz kurze Zeit verharrt wird; ohne eigentliche Unterbrechung läuft die Bewegung ab und geht wieder in die gelockerte Anfangsstellung über.

Die Gerätübungen sind vorsichtig zusammengestellt und haben gegenüber frühern Uebungssammlungen eine merkliche Reduktion und Vereinfachung erfahren.

Die in den Text eingestreuten Abbildungen deuten die Ausführung an, und als willkommene Zugabe begrüßen wir die beiliegende einfache Begleitmusik.

Möge das Werklein eifrig studiert und geschickt und segenbringend ins Leben umgesetzt werden. A. Z.

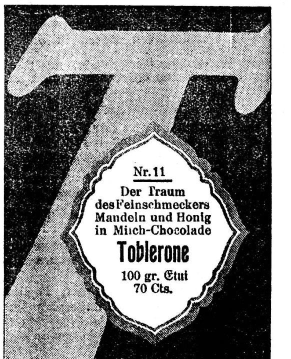
Die sieben Liebhaber der Eveline Breitinger. Von Jakob Bührer. Verlag Grethlein u. Co., Leipzig u. Zürich.

Die junge Eveline Breitinger, Bureaufräulein bei einem Rechtsanwalt, macht eine Erbschaft, die sie auf den Gedanken bringt, sich durch die Zeitung einen Mann zu suchen. Die in engere Wahl gezogenen sieben Bewerber lernt sie fast zu gleicher Zeit kennen. Diese Erlebnisse werden von Bührer in fesselnder, schalkhafter Weise behandelt, obwohl er die Neugierde der Leserinnen vielleicht nicht ganz befriedigt; denn Eveline behauptet am Schluß, daß sie alle sieben lieb haben müsse und darum noch keine Entscheidung treffen könne. Der Roman, von Lebensfreude und Humor übersprudelnd und dadurch bis zur letzten Seite fesselnd, entbehrt trotzdem nicht des Ernstes und der Tiefe und wird darum gewiß viel Freude bereiten. H. R.

Körper und Seele. Von Shaw Desmond. Ausschließlich autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von F. Feilbogen. Geheftet Fr. 5.50, gebunden Fr. 7.—. Verlag Orell Füßli, 1924.

Das Buch behandelt das heutzutage so viel besprochene Problem der modernen Ehe. Die Menschen sind scharf charakterisiert, ihr Seelenleben wird bis in die feinsten Details beleuchtet. Alle die Irrungen und Wirren der jungen Ehe sind mit großer Lebenswahrheit und feinem, psychologischen Verständnis dargestellt. Leider stört eine gewisse tendenziöse Verallgemeinerung den rein künstlerischen Eindruck. Trotzdem darf das Buch in seinem ehrlichen Ringen um die Lösung einer der brennendsten Fragen der Gegenwart allen suchenden Menschen warm empfohlen werden. Die Liebenden, denen es vom Verfasser zugeeignet ist, werden es nicht ohne inneren Gewinn beiseite legen. —r.

Stets frisch und locker
dank großem Absatz und besonderem Fabrikationsverfahren ist Sykos, die berühmte, karamelisierte Feigencichorie. Aber echte, nicht nur gelbe Pakete müssen es sein, Künzle's 1218
SYKOS
Ladenpr.: Sykos 0.50, Virgo 1.40. NAGO, Olten.



Haushaltungsschule St. Gallen

Gegr. vom Schweiz. gemeinnützigen Frauenverein

Bildungskurs für Hausbeamtinnen

Beginn: Mai 1925

Ausbildung reiferer Mädchen zu Leiterinnen größerer Hauswesen, Heilanstalten, Asyle, Kinderheime, Gemeindestuben, Reformgasthäuser etc.
Dauer des Kurses 1½ Jahre. Kursgeld Fr. 1500.—
Anmeldetermin: 28. Februar
Prospekte durch die Vorsteherin:
Sternackerstraße 7. 1317

Arosa 10 Betten Telephon 2.48 **Villa Sonnmatt**
Schön gelegene Privatpension für Erholungsbedürftige und Feriengäste. – Pensionspreis von Fr. 8.50 an. – Prospekte und Auskunft durch die Inhaberin:
1238 **Berta Vögeli.**

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim"
Kirchberg (Bern).
Maximum 10 Schülerinnen. 1272

Privat-, Sprach- und Haushaltungsschule, Yvonand
(am Neuenburgersee)
Gute Erziehungsprinzipien. Mässige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt. 3208

Lausanne Les Marcottes, Montriond. Mme Delafontaine, dipl. Lehrerin, bietet 5 j. Mädchen angenehmes Familienleben bei guter Verpflegung. Franz., Engl., Musik, Prakt. u. künstl. Handarbeiten. Prosp. u. Ref. 3061

Bündn. Frauenschule Chur
empfiehlt den Besuch ihrer **Haushaltungs-, Näh-, Hauswirtschafts- und Arbeitslehrerinnen-Kurse.**
Beginn: 6. April 1925. 1312
Prospekte sind durch die Vorsteherin zu erhalten.

Institut Ménager
Monruz près Neuchâtel. 1313
Cuisine, coupe et confection, Blanchissage, Jardinage. Français. Langues. Musiques. Gymnastique.
Belle situation **Dir. Mr. u. Mme. W. Perrenoud**

Privatkochschule Widmer
Witikonerstr. — ZÜRICH 7 — Tel. Hottingen 29.02

Dr. Krayenbühls Nervenheilanstalt „Friedheim"
Zihlschlacht (Schweiz). Eisenbahnstation **Amriswil**
Nerven- u. Gemütskranke. Entwöhnungskuren
(Alkohol, Morphium, Kokain etc.) Sorgf. Pflege. Gegr. 1891
Hausarzt: **Dr. Wannler.** Chefarzt: **Dr. Krayenbühl.**

Prilly-Lausanne Pensionat und Haushaltungs-Schule **„LA SEMEUSE"**
1210 (neue Organisation)
Pensionat. Gründliche Erlernung der französischen und fremden Sprachen. Hand- und Kunstarbeiten, Malen, Musik. Haushaltungs- und Kochschule. Erlernen aller Hausarbeiten. Prospekt und Referenzen.

Haushaltungsschule Zürich.

Schweiz. Gemeinnütziger Frauenverein.

Bildungskurs für Haushaltungs-Lehrerinnen.

Dauer 2 Jahre. Beginn 20. April 1925
Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung bis 20. Januar 1925. **Prospekte** und Auskunft täglich von 10—12 Uhr und 2—5 Uhr durch das Bureau der Haushaltungsschule Zeltweg 21 a. 1304

Frauenschule „Sonnegg" **Ebnat-Kappel** Toggenburg
Beginn der Frauenbildungskurse für Töchter Mitte April und Mitte Sept. Praktische und theoretische Fächer. **Kindergärtnerinnenkurse.** Mässige Preise. **Kinderheim Sonnegg** nimmt das ganze Jahr Kinder jeden Alters auf. Prospekte und nähere Auskunft durch die Leiterin 1100 **Helene Kopp.**

Privat-Kochschule in Bern
Telephon Bollwerk 12.33 **Dählhölzliweg 14**
Kochkurse für feine und gut bürgerliche Küche.
Dauer 5 Wochen. Prospekte und Referenzen durch die Leitung **Frl. M. Zimmermann.** 1136

Institut J.-J. ROUSSEAU Ouvert aux personnes des deux sexes de 18 ans au moins qui se destinent aux carrières éducatives. - Psychol. de l'enfant. - Pédagogie - Stage à la Maison des petits. - Enf. anormaux. - Protection de l'enfance. - Orientation professionnelle. Sem. d'hiver: 15 oct.-22 mars. Sem. d'été: 10 avril-15 juillet. Pr. progr. s'adr. 4, rue Ch. Bonnet, Genève.

Schweizerische Eidgenossenschaft

5% Anleihe der Schweizerischen Bundesbahnen 1925 von Fr. 175,000,000.-

(5. Elektrifikations-Anleihe)

a) zur Konversion der am 1. Februar 1925 fälligen 5½ % Kassenscheine der Schweizerischen Bundesbahnen, 1920, von Fr. 76,055,000,— und der per 15. Juni 1925 gekündeten 3½ % Obligationen der Schweizerischen Nord-Ost-Bahn, 1895 (Rest: Fr. 4,981,000,—);
b) zur Deckung der Ausgaben für die Elektrifikation der S. B. B. und andere Bauten.

Diese Anleihe wird, wie die übrigen Anleihen der S. B. B., direkt von der Schweizerischen Eidgenossenschaft kontrahiert.

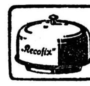
Emissionskurs für Konversionen und Barzeichnungen: 98 % — **Rückzahlung:** am 1. August 1936 — **Verzinsung:** 5 % per Jahr (Semester-Coupons) — **Rendite:** 5,30 % — **Einteilung:** Inhaber-Titel à Fr. 1000.— und 5000.—. — **Zeichnung gegen bar: Liberierung** vom 2. bis 28. Februar 1925.

Konversions-Soulte: Fr. 20.— per Fr. 1000.— konvertiertes Kapital für die 5½ % Kassenscheine der S. B. B., 1920, (Kursdifferenz) — **Fr. 24.40** per Fr. 1000.— konvertiertes Kapital für die 3½ % Obligationen der N. O. B., 1895, (Fr. 20 — Kursdifferenz + Fr. 4.40 Marchzins). Die 5½ % Kassenscheine der S. B. B., 1920, sind **ohne** den Coupon per 1. Februar 1925, die 3½ % Obligationen der N. O. B., 1895, **mit** dem Coupon per 15. Juni 1925, einzuliefern.

Konversionsanmeldungen und **Zeichnungen** werden vom **22. bis 29. Januar 1925, mittags,** entgegengenommen bei sämtlichen Banken, Bankfirmen und Sparkassen der Schweiz, die auf dem ausführlichen Prospekte als Zeichnungsstellen aufgeführt sind.

Bern und Basel, den 21. Januar 1925.

Kartell Schweizerischer Banken. **Verband Schweizerischer Kantonalbanken.**



„Recofix"-Universal-Haushalt-Apparat
zum kochen, braten, backen, sterilisieren, dörren, warmhalten, aufbewahren, auf Gas, Petrol, Elektrisch, Holzherd etc., enorme Brennstoff- und Zeitersparnis. Einfache Handhabung. Kein Nährwertverlust. Größe 30 cm Fr. 17.—. Größe 34 cm Fr. 20.—. Lieferung franko, auf Wunsch zur Probe. Gratisprospekt durch die Alleinfabrikanten: Rehmann & Co., Biel.

Berner Kochkurse
für Frauen und Töchter
Kursleiter: **Alex. Buchhofer,** Chef de cuisine, Junkerngasse Nr. 34, **Bern**
Assistentin: Frau **Emma Suter-Buchhofer.** 1284
Nächster kompletter Kurs vom 24. Februar bis 27. März
Gutbürgerliche sowie feine Privat-, Hotel-, und Restaurationsküche.
Buchhofers Schweiz. Kochlehrbuch, 6. Auflage, solid und eleg. geb. Fr. 17.—
Zu beziehen unter obiger Adresse. Prospekte gratis u. franko

Jeder kann die wunderbaren **italienischen Reliefstickereien** mit der weltberühmten
Hoflieferant

Relief-Stickmaschine
„Oscar Wichelhaus"
selbst herstellen.
Prämiert mit goldenen Medaillen der Ministerien für Unterrichts-Wesen und Handel und Industrie

Wiederverkäufer gesucht

Preis der Maschine mit illustriertem Katalog, der über 200 Abbildungen von Zeichnungen für Polster, Salon- und Schlafzimmergarnituren, Kleiderverzierungen und Hutschmuck, Stickereien für Kirchen u.s w. enthält, sowie **genaue Erklärung,** mit welcher ein jedes Kind ohne Lehrer das Sticken selbst lernen kann, frei ins Haus, einschl. aller Spesen **Schw. Fr. 6.75.**

Zahlungen sind bei Bestellung zu richten an die Postscheck-Rechnung Zürich No. VIII/11, 358. (Nachnahmesendungen werden nicht gemacht)

Oscar Wichelhaus, Milano (21), Italien
1257 **Hoflieferant, Via Carlo Poma, No. 23.**

Interne Frauenschule
Schulbehördlich anerkannt **Klosters** Schulbehördlich anerkannt
mit Kindergärtnerinnen Seminar 1298

Villa Paradiso Via Monti, **Locarno**
Privathaus, herrliche, ruhige Lage, gibt möblierte Wohnung, auch Einzelzimmer mit Kochgelegenheit ab. Bad im Hause, Sonnenbäder. 1305

Alpines Töchter-Pensionat „Bergheim"
Wengen, Berner Oberland, 1300 m hoch.
Franz. und engl. Konversation. Haushaltungsschule. Auf Wunsch Sprach- und Musikstunden etc. Wintersport, Sonnen-, Luft- und Liegekuren. — Prospekte.

Privat-Kochschule
Mock-Weiss, Heiden
verbunden mit **Fremdenpension**
4- und 6-wöchige Kurse Beginn: **12. Januar und 3. Februar.** Behagl. Winteraufenthalt Sportgelegenheit. Mässige Preise. Prospekte und Referenzen durch die langjährige Leiterin
1301 **Frau Mock-Weiss.**

Locarno-Monti Kl. ruh. Erholungsheim mit vegetar. u. Normalkost. Gelegenh. zu Sonnen- u. Wasserbädern. Diätkur. Pens. 7-8 Fr. Haus Neugeboren. 1262

A. Severin.
In der Schweiz ist das Leben für eine ernste und feinbegabte Klavierkünstlerin ein für sie Schaden bringendes und unwürdiges. Ursachen und Wirkungen. Wie ist es anderswo? Kritische Beleuchtung. Der ernsten und denkenden Frauenwelt gewidmet. Brochiert Fr. 2.— an Severin Postcheck No. III/3853 1271

Familien-Pension
für junge studierende Leute Familienleben. Piano. Komfort. 1221
Bescheidene Preise.
Rue de Lyon 61 bis, Genf.

Kochkurse 4- u. 6-wöch. könn. jederz. begonnen werden. Grdl. Erlernung der feinen und gutbürgerl. Küche, sowie aller Süß-Speisen u. Backwerke. Man verlange den Prospekt.
Pension Baerwolff, Zürich, Huttenstraße 66.

Vorhänge
Tüll Brise-Bise 65 cm hoch, schön bestickt Fr. 2.20 pr. m, **Tüll-Vitrage** 60—65 cm breit Fr. 2.10 pr. m, **Tüll-Vorhänge,** leichte u. schwere Dessins 100 cm breit Fr. 2.75 und 3.15 pr. m. Stacker Erbstüll 150 cm breit Fr. 1.90 pr. m. Ovale. Zierdecken, bestickt Fr. 1.20 u. 1.50 pr. Stück. Tupfmull 135 cm breit Fr. 2.60 pr. m Muster bereitwilligst. (1461
Joh. Frischknecht, Fabrikant, Schützengasse 6, **St. Gallen.**

Was Sie an
Schuhsohlen ersparen
können, sehen Sie erst, wenn Sie Gummisohlen tragen. Preis per Paar je nach Größe Fr. 2.25 bis 3.—. 1 Tube Gummilösung dazu 50 Cts. Versandgeschäft **L. Lanz, Huttwil.** 1216

Die Familien-Pension und Haushaltungsschule „La Soldanella" wird nach **Neuenburg verlegt. Nimmt auch j. Mädchen f. Handelsschule u. f. d. Fremdenschule. Referenz Hr. Dr. u. Prof. Pellaton in Neuenburg.** Offerten gefl. adressieren nach **Prévoux,** bei **Le Locle.** 1234

Privat-Kochschule Aarau
Genferhaus, Bahnhofstraße 33
Kochkurse für gut bürgerliche u. feine Küche
Dauer 5 Wochen. Prospekte und Referenzen (aus langjähriger Praxis) durch die Leitung: **Frl. Fecht** diplom. Koch- und Haushaltungs-Lehrerin.

Waldstätterhof Alkoholfreies Hôtel und Restaurant
beim Bahnhof
Komfortable Zimmer. Lift. Sitzungszimmer. Sorgfältige Küche. Trinkgeldfrei.
Weymatt Alkoholfreies Restaurant Löwenstr. 9
Mittagessen v. Fr. 1.— bis 2.20, stets frisches Gebäck
1139 **Gemeinnütziger Frauenverein der Stadt Luzern.**

Davos **Volkshaus u. Mädchenheim Graubündnerhof**
des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins, Sektion Davos
Gute Verpflegung, schöne sonnige Zimmer. Angenehmer Aufenthalt für Frauen und Mädchen.

Avenches (Kt. Waadt) **„Les Terrasses"** **Institut für junge Leute**
Gründliches Studium der französischen, italienischen, englischen Sprache. Vorbereitung auf Post-, Telegraph- und Eisenbahnexamen, Handel, wissenschaftliche Fächer. Histor. Ort. Tüchtige Lehrkräfte Individ. Unterricht. Sorgf. Erziehung. Ges. Klima, gute Pflege. Mässige Preise. Ia. Referenzen. Illustrierter Prospekt und nähere Auskunft durch:
Ferienaufenthalt **Ernest Grau-Monney,** Professeur Direktor zw. Weihnachten und Neujahr in der Ostschweiz. Gelegenheit zu mündlichen Besprechungen.

Chem. Waschanstalt & Kleiderfärberei
Pedolin
Chur
Vertrauenshaus
Tel. 181
Ablage in grösseren Ortschaften. 1266

Pestalozzi-Mehl
wird als Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten, Blutarme und Magenleidende in allen Spitälern gebraucht. Es ist das beste, angenehmste und billigste Frühstück für Erwachsene. Das beste Nahrungsmittel für Kinder, beschleunigt die Entwicklung der Knochen und Muskeln und entfernt die Kinderdiarrhöe. 1280
Die Büchse zu **Fr. 2.80** überall zu haben.

Wieviel wiegen Sie?
Wünschen Sie sich eine Gewichtszunahme und blühendes Aussehen, dann verlangen Sie sofort die Gratisprobe Nr. 4 von unserm idealen, stärkenden Nährmittel. Sie werden sich vorteilhaft verändern. 8211
1244 Adresse: **Maltus-Versand, St. Gallen.**

Die Frau
v. Dr. med. Herm. Paull mit 65 Abbildungen müssen Frauen u. erwachs. Töchter lesen. Mit tiefem sittl. Ernst behandelt hier ein erfahr. Arzt die schwierigsten Fragen des Frauenlebens. Das Studium dieses fein empfundenen Werkes ist gleichzeitig ein literarischer Genuß. Preis 5 Fr. Vers. portofr. bei Einzahl. auf **Postscheckkonto VIII 10236 Hirs-Almstedt, Rüschlikon.** 1209

Stickereien
Letzte Neuheiten. Billigste Preise. Direkter Versand an Private. Verlangen Sie sofort die Mustersendung. Versandhaus W. Handschin, Bern, Muldenstr. 45. 1236

ENDLICH
ist as absolut unschädliche Mittel „Hygro" **gefunden,** welches den überaus lästigen **Fuss- und Achselschweiss** nicht vertreibt, sond. **verhütet.**
Alleindepot 42
Rigi-Apotheke, Luzern 19
Preis Fr. 3.— per Flasche

Leinwand
Feld- u. Küchenschürzen Handtücher 1217
Tischzeug und Servietten Handarbeitsstoffe bunte Bauernleinen etc.
beziehen Sie vorteilhaft durch
J. Peyer, Schleitheim

Vorhänge
jede Art. jede Preislage.
Rideaux, Vitrages, Brise-bises. Draperien. Muster gegenseitig franko.
HERMANN METTLER
Rideauxstickerei, Herisau

Anstricken
von Strümpfen und Socken, sowie
Ersetzen
der Füsse aller gewobenen, einschliesslich seidenen Strümpfe. Aus 3 Paar 2 Paar oder mit neuem Tricot, Wolle, Baumwolle und Seide durch 1311
Strumpfflickerei Altstetten, Zürich

Bis 20 Franken
im Tag verdienen tüchtige
Hausierer (innen)
mit Samenverkauf. Lieferung nur prima hochkeimfähigen Samens (abgefüllte Portionen mit farbiger Abbildung u. Kulturanleitung) in Kommission oder fest bei höchster Provision und günstigen Bedingungen. Samenverkauf ist nach Neujahr für alle Hausierer der gangbarste u. lohnendste Artikel. Näheres durch **Franz Häne,** Samenhandlung, **Kirchberg** (Kt. St. Gallen).
NB. Tüchtige **Ortsvertreter und Depothalter** werden **gesucht.** 1310

Das ist das beste
Linderungs Mittel
bei
Husten & Katarrh

St. Jakobs-Balsam
v. Apotheker C. Trautmann, Basel
Preis Fr. 1.75
Hausmittel I. Ranges von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, off. Beine, Haemorrhoiden, Hautleiden, Flechten, Brand-Schäden, Wolf, Frostbeulen u. Insektenstiche. In allen Apotheken.
Generaldepot:
St. Jakobs-Apotheke, Basel 1

Anleitung zum
Selbstbau
eines 1300
Radio-Apparates
gibt das Buch: **Wie stelle ich meinen Empfänger selbst her?,** sowie **Praktische Ratschläge für den Antennenbau und die Benützung des Detektor-Empfängers.** Mit 40 Abbildungen. — **Preis Fr. 1.50.**
Zu beziehen durch **Postfach 37, Zürich 2,** Seidengasse.

Malaga 1207
Direkter Import seit 30 Jahren. Laut amtlicher Analyse echt und feine Qualität. Liefere als Probe 5 Liter à Fr. 2.50 franko per Post. In Fässern von 16, 32, 64 Litern etc. bedeutend billiger. Eine Frau kam und sagte: „So, jetzt ist es mir wieder wohl von Eurem Malaga."
Lieferant mit Garantie:
Ed. Lutz, in Lutzenberg bei Rheineck (St. Gallen).